

# Wissenschaftsrat

---

## Pressemitteilung

13/95

Köln, 23. Mai 1995

### Wissenschaftsrat empfiehlt strukturelle Verbesserungen der Doktorandenausbildung

In seinen soeben verabschiedeten Empfehlungen zur Neustrukturierung der Doktorandenausbildung stellt der Wissenschaftsrat fest, daß Forschungsleistungen von Doktoranden im allgemeinen ein hohes Niveau aufweisen. Zugleich gebe es aber strukturelle Defizite bei der Betreuung und Förderung von Doktoranden an den Universitäten. Die Empfehlungen zielen darauf ab, Qualität und Effizienz der Doktorandenausbildung insbesondere durch Graduiertenstudien zu verbessern, die Promotionszeiten zu begrenzen und das Promotionsalter zu senken.

1992 wurden an deutschen Universitäten insgesamt 18.654 Promotionen abgeschlossen, davon knapp 7.000 in den humanmedizinischen Fächern. Gegenüber 1980 (11.341, davon etwa 5.100 Medizin) bedeutet dies zwar einen Zuwachs von 64 %, doch ist der Anteil der nach dem ersten Abschluß promovierenden Hochschulabsolventen mit gut 19 % nahezu konstant geblieben. Das durchschnittliche Promotionsalter ist seit 1980 leicht gestiegen (1980: 31,2; 1992: 31,8 Jahre). Die durchschnittliche Promotionsdauer lag nach Schätzungen des Wissenschaftsrates bei über 4,5 Jahren. Trotz eines Anstiegs des Frauenanteils (1980: 20 %; 1990: 29 %) sind Frauen unter den Promovenden auch weiterhin deutlich geringer vertreten als unter den Studienanfängern (1992: 46 %) und den Absolventen grundständiger Studien (1992: 38 %).

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist eine der Hauptaufgaben der Universitäten. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung von Wissenschaft und Forschung, zur Ausbildung hochqualifizierter

---

Bei Abdruck Belegexemplar erbeten an: Dr. Michael Maurer  
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates, Brohler Straße 11, 50968 Köln  
Rückfragen bitte an: 0221/3776 - 229

Fachkräfte für den Arbeitsmarkt sowie zur Sicherung der kulturellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Gesellschaft. Allerdings sieht der Wissenschaftsrat in der Praxis der Doktorandenausbildung deutliche Probleme und strukturelle Defizite. Hierzu zählt er

- die langen Promotionszeiten und das im internationalen Vergleich hohe Alter der Promovenden
- eine häufig zu beobachtende Überbelastung von Doktoranden mit promotionsfernen Dienstleistungsaufgaben, verbunden mit einer nicht immer angemessenen Anerkennung der von den Doktoranden geleisteten selbständigen wissenschaftlichen Arbeit,
- die zum Teil nur unzureichend wahrgenommene institutionelle Verantwortung der Universitäten für die Ausbildung und Betreuung der Doktoranden,
- die mangelnde Transparenz der Graduiertenförderung,
- die mangelnde Kompatibilität der Nachwuchsausbildung an deutschen Universitäten mit der in anderen, vor allem europäischen Ländern.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt, die Promotionszeit auf einen Richtwert von bis zu 3 Jahren zu begrenzen. Durch organisatorische Vorkehrungen und durch die inhaltliche Ausgestaltung der Graduiertenausbildung sollen es die Universitäten ermöglichen, daß dieser Zeitraum eingehalten werden kann. Dafür hält der Wissenschaftsrat insbesondere ein leistungsfähiges, die individuelle wissenschaftliche Arbeit an der Dissertation ergänzendes Umfeld für notwendig, zu dem forschungsorientierte Graduiertenstudien entscheidend beitragen. Diese sollen flexibel auf die Forschungsarbeiten und -schwerpunkte einer Fakultät abgestimmt und möglichst interdisziplinär angelegt sein. Im Angebot von Graduiertenstudien dokumentiert sich nach Auffassung des Wissenschaftsrates die institutionelle Verantwortung der Universitäten für eine stärkere Strukturierung und verbesserte Qualität der Nachwuchsausbildung, die durch eine höhere organisatorische Transparenz abgerundet wird.

Der Entwicklung von Graduiertenstudien mißt der Wissenschaftsrat eine große Bedeutung auch für die Internationalisierung der Nachwuchsausbildung zu, d.h. für die Förderung der Mobilität von Doktoranden sowie für eine stärkere Kompatibilität der Graduiertenausbildung an deutschen Universitäten mit der in anderen, insbesondere europäischen Ländern.

Die Instrumente der Doktorandenförderung (Stipendien, Beschäftigungsverhältnisse) sollten den Abschluß einer Promotion in drei Jahren fördern. Belastungen der Doktoranden durch promotionsferne Aufgaben sollten möglichst gering gehalten werden. Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher den verstärkten Einsatz von Stipendien zur Doktorandenförderung. Allerdings ist eine möglichst weitgehende Angleichung von Stipendienleistungen an Vergütungssätze in Beschäftigungsverhältnissen dringend erforderlich, um das zur Zeit bestehende Attraktivitätsgefälle zwischen den verschiedenen Förderinstrumenten abzubauen.

Hinweis: Der vollständige Text der "Empfehlungen zur Neustrukturierung der Doktorandenausbildung und -förderung" (80 Seiten, Drs. 2040/95) kann bei der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates schriftlich angefordert werden.

